

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 28

Rubrik: Unabhängige Kritik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UNABHÄNGIGE Kritik

Schatten über der Schule.

Wir junge Lehrer hatten grosse Freude, als wir «Schatten über der Schule» lasen.

Ich war im Seminar, als Dr. Schohaus unser Pädagogiklehrer wurde. Dr. Schohaus verkörpert in hohem Masse die Idealgestalt des im Buche vorgezeichneten guten Lehrers.

Damals nahm ich mir vor, so ein Lehrer zu werden, keinen Zoll aufzugeben vom «revolutionären» Willen, sich weder durch fachsimple Anrempelungen noch durch Misserfolge vom gewollten Weg abdrängen zu lassen. Ich bin nun das

fünfte Jahr an der gleichen Schule und noch nicht «bekehrt».

Gehen Sie in eine Schulstube: Wenn der Lehrer unter den Schülern sitzt, wenn Schülerpaare miteinander arbeiten, wenn Schüler untereinander etwas besprechen und häufig den Lehrer fragen, so ist das eine «neue» Schule. Wenn der Lehrer am Pult sitzt oder stehend die Arme aufs Harmonium stützt, wenn die Schüler, welche ihre Arbeit fertig haben, die Arme übereinander legen und den Blick an die vordere Wand heften, wenn die Schüler jeden Tag den Schultek heim-schleppen, so ist das eine «alte» Schule. Die sogenannte Disziplin ist zum Götzen unserer Schule geworden. Wie häufig steht oder fällt der populäre Lehrernimbus mit seiner «eiserne» oder inneren Disziplin! «Stramme Disziplin» ist zum mindesten sehr verdächtig. «Stramme Disziplin» ist Ersatz für geistige Führerschaft.

Selbstverständlich muss Ordnung sein. Da heisst es eben aus Kindern verantwortungsbewusste kleine Menschen zu machen. Man bedenke, wie durch das stundenlange regungslose Sitzen das Kind zum Meditieren erzo-gen und durch die kleinlichen, ihm im Innersten unverständlichen Massnahmen nervös wird.

Im letztjährigen Bericht der Rechner-kommission unserer Schulgemeinde hiess es: Lehrer G. ist der Mahnung, vermehrte äusserere Disziplin anzuwenden noch wenig nachgekommen. Keines der Mitglieder der Rechner-kommission war je einmal in meiner

Schulstube. Man treibt uns dazu, aller be-hördlichen Ratschläge und Massnahmen zu spotten. Das gilt auch von den Berichten der Visitatoren. Ist es denn möglich, dass wir in dieser Zeit noch Institutionen haben wie un-ser Laieninspektorat. Selbst Visitatoren haben mir schon gesagt: Es ist nicht möglich als Vertreter einer andern Berufsgattung nach zwei Visitationen und dem Examen eine Lehrer-Jahresarbeit richtig zu beurteilen. 90 Prozent aller Lehrer betonen, dass sie Visitationsberichte nicht ernst nehmen. Ich möchte Sie einmal einladen Berichte zu durchgehen, Sie würden dann sicher helfen diese Dokumentenfabrikation abzuschaffen. Nicht genug: Jeder Lehrer erhält eine Gesamt-note, 1 oder 1—2 oder 2, usw. Diese Note darf dem Lehrer nicht mitgeteilt werden. Diese fragwürdigen Papiere spielen eine grosse Rolle, wenn ein Lehrer seine Stelle wechseln will. Wir haben die Wahl: Entweder den Rücken beugen und gute Berichte erschinden oder Zähne aufeinander beißen und einstweilen auf Karriere verzichten. Ich weiss wohl, dass die Bezirksschulräte bestrebt sind sachlich zu sein, sie bringen aber soviel Objektives heraus wie ich heraus-bringen würde, wenn ich eine andere Berufsarbeit beurteilen müsste. Es gibt auch Visi-tatoren, die hinter die Kulissen sehen, aber gerade diese finden sich nicht selten von einer lächelnden Verständnislosigkeit umgeben.

Es gibt nur ein Kriterium in der Schule, das ist der Schüler selbst. Wie schon ange-tönt: Ich pflege eine grosse Vertrautheit mit den Kindern, sie scheuen vor keiner Frage zurück. Dabei hasse ich aber kindischen, burschikosen oder salbungsvollen Umgang. Ich nehme jedes Kind ernst. Ich bin in Bezug auf Gemeinschaftserziehung und Ver-antwortungsgefühl streng mit meinen Schü-lern. Sie kommen aber ausnahmslos sehr gern zur Schule, was mir auch die einzige all-gemeine Anerkennung einträgt, trotzdem ich alle Lehrplanziele «schmerzlos» erreiche. Es ist mir auch von einiger Bedeutung, dass betreff Kinderbehandlung noch nie Klagen eingegangen sind und dass Eltern von Schü-lern sich selten gegen meine Schule wenden.

Zum Schlusse möchte ich alle bitten: Schimpfen Sie nicht über uns Lehrer, damit ist der Sache nicht gedient, aber helfen Sie unsere Götzen wie Notenzugnisse, Examen, überladene Lehrpläne und ein überlebtes Taxierungssystem stürzen. (Wegen Raum-mangel gekürzt. Die Red.) M. G.

Wer etwa glauben würde, das Fachblatt der schweizerischen Lehrerschaft würde seine Spalten einer fruchtbaren Diskussion über das brennende Problem «Schatten über der Schule» öffnen, dem wird von der nämlichen Redaktion klipp und klar mitgeteilt, dass sie nicht im Sinne habe, sich in Auseinandersetzungen einzulassen. Daneben aber veröffentlicht sie in der gleichen Nummer eine sehr wertvolle, sachliche Kritik des Buches. Wie ernst es ihr aber mit dieser Würdigung ist, beweist sie dadurch, dass sie dieser ernsthaften Besprechung auf dem Fusse einen überaus widerlichen, von keiner Sachkenntnis getrüben Erguss folgen lässt, der sich nicht scheut, Herrn Dr. Schohaus öffentlich als Sadist zu erklären und fest-zustellen, dass die Menge gegen die Schule aufgepeitscht werde und dass sich der Ver-

fasser aus Angst vor seiner eigenen Minderwertigkeit in reiner Freude am Wehtun gefalle. (Randbemerkung: Der Mann, der mit diesen, wörtlich zitierten Argumenten über Dr. Schohaus herfällt, nennt sich Rolf Kolb.)

Und damit ist die ganze Angelegenheit für die schweizerische Lehrzeitung erledigt. Sie will dem Buche keinen Gefallen erweisen, sie will aus ihrem mittelalterlichen Schläfe nicht gestört werden. Eine Bitte aber sei ihr wenigstens noch an ihr hartes Herz gelegt: Sie möge doch die Namen jener vier-hundert Lehrer in extenso veröffentlichen, die seinerzeit in Wut und Hass den «Schweiz-erspiegel» abgestellt hatten, als er mit einer Rundfrage «Worunter haben Sie in der Schule am meisten gelitten?» den Grundstein zu diesem vielgeschmähten Buche legte! Denn diese Männer verdienen in einem sol-chen Blatte sicherlich einen Ehrenplatz!

Denn es gibt keinen Stand, keinen Beruf, keinen Menschen, der dem Buche und sei-nem Verfasser zu grösserem Danke ver-pflichtet wäre, als gerade der Lehrer. Denn unter diesen Schatten leiden alle, die mit jungem, begeisterungsfreudigem Herzen vor ihre Klasse treten. Gegen diese Schatten kämpfen alle, denen es tief ernst ist mit dem verantwortungsvollen Werke der Erzie-hung. Gegen diese Schatten kämpfen sie Tag für Tag, Jahr für Jahr, bis schliesslich die eigene Kraft in Ohnmacht erlahmt, weil sie gegen eine Macht ankämpfen, die unendlich stärker ist als sie, die die Faust auf ihre Arbeit legt und ihr mit dem Befehlsstab die Wege weist, welche sie zu gehen haben.

Es geht jedem jungen Lehrer so. Er kämpft gegen ein System, unter dem er in seiner Jugendzeit selber gelitten hat und unter dem er heute noch leidet. Ein System, das in der Mittelschule vielleicht am schärfsten und am ausgeprägtesten in Erscheinung tritt, das schuld ist an all den vielen Schülerelbst-morden, die im Laufe eines Jahres in allen Ländern immer wieder vorkommen und das schuld ist daran, dass so mancher Lehrer vorzeitig alt und müde ist, dass so mancher Lehrer nerven- und gemütskrank wird und seinen Glauben an die Welt verlieren muss.

Der Grund liegt oft an einem Orte, wo er nicht gesucht wird. Und hier liegt meines Erachtens eine Unterlassungssünde von Dr. Schohaus. Ich zweifle nicht daran, dass auch ihm alle diese Erscheinungen genügend be-kannt sind und es wäre überaus verdienst-lich und wertvoll gewesen, wenn er seinem Buche noch ein Kapitel angefügt hätte mit der Ueberschrift: «Schatten über der Schul-pflege.»

Wer sich je einmal um eine Lehrerstelle beworben hat, wer je einmal das erbärmliche Kesseltreiben miterlebt hat, das bei solchen Lehrerwahlen in Szene gesetzt wird, der weiss, dass ausgerechnet jene Lehrer oben aus schwingen, deren Schulführung bei näherer Betrachtung am meisten Schatten zeigen würde. Wenn ein Lehrer äusserlich zu Erfolg kommen will, wenn er sich auch wirt-schaftlich verbessern will, dann ist er heut-zutage geradezu gezwungen, in jenes System zu verfallen, das er im Innersten seines

Elchina

stärkt,
beruhigt,
belebt,
verjüngt
und ist eines der
besten Magenmittel

Originalpack. 3.75, sehr
vorteilhaft Orig.-Doppel-
pack. 6.25 f. d. Apotheken

Eptinger
FÖRDERT DIE VERDAUUNG



Gedenkt der Mütter, die mühebeladen.

Went



Ein Gedenktag für Papas kann auch nicht schaden.

Herzens am liebsten verdammen möchte. Er darf nicht gegen den Strom schwimmen. Er muss mit den Wölfen heulen. Er darf keine eigenen Wege gehen, er muss so Schule

halten, wie es den Schulpflegern gefällt, sonst wird er in der Konkurrenz zum vorneherein ausgeschieden.

Wie schwer es gerade die Landlehrer haben, dürfte hinreichend bekannt sein. Sie sind von hundert Zufälligkeiten abhängig. Wenn sie nur einen Schritt vom herkömmlichen Wege abweichen, müssen sie in steter Angst und Sorge um ihre Existenz sein. Sie dürfen es mit niemand verderben. Sie müssen ihren Rücken nach allen Seiten krümmen. Denn: Wahltag ist Zahltag.

Wenn man die Schatten bekämpfen will, die über der Schule liegen, dann muss man in erster Linie auch die Wolken verjagen, die sich über Schulpflegern und Schulbehörden ballen. Dann muss die grosse Erneuerung bei jenen einsetzen, die dazu da sind, die Schule zu pflegen. Dann muss der Lehrer, der in der Erziehung neue Wege gehen will, bei seinen Vorgesetzten nicht nur Widerstand oder passive Resistenz finden, sondern ermutigende Unterstützung und tatkräftige Mitarbeit.

M. P. S.

